

Der Verfasser hat es sich nicht leichtgemacht. Er holt weit aus und setzt sich mit grundlegenden Gedanken und verschiedenen Autoren auseinander, was immer wieder auch die Verwendung einer verschiedenen Terminologie bedeutet. Die gebotene Fülle und das Nachgehen der vielfältigen Gedanken und Wege bedeuten auch für den Leser Mühe und verlangen eine hohe Bereitschaft zur Auseinandersetzung; die knappen Zusammenfassungen und Rekapitulationen am Schluß der angestellten Überlegungen sind dabei hilfreich. Wahrscheinlich hätte sich manches kürzer und vielleicht auch einfacher sagen lassen, allerdings läßt sich nie mit Exaktheit feststellen, wann auf diesem Weg die Grenze zur Verkürzung und zu einer mißverständlichen Vereinfachung überschritten wird.

Linz

Josef Janda

MÜLLER STEPHAN E., *Personal-soziale Entfaltung des Gewissens im Jugendalter*. Eine moralanthropologische Studie. (288.) Grünewald, Mainz 1984. Kart. DM 39,80.

Die von der Kath.-theol. Fakultät der Universität Würzburg als Dissertation angenommene Arbeit befaßt sich mit den Bedingungen der Wissensentfaltung von Heranwachsenden im Alter von ca. 12 — 18 Jahren.

Im I. Teil (21—72) wird das Gewissen als personaler Vorgang bestimmt; im II. Teil (73—119) dem Erwachen des Gewissens in der Kindheit nachgegangen; der III. Teil (120—272) ist mit dem eigentlichen Thema befaßt, der kontaktbedingten Entfaltung des Gewissens in der Früh- und Hochpubertät. Es handelt sich um eine moralanthropologische Studie; das bedeutet, daß der Verf. ein Phänomen der menschlichen Alltagserfahrung in einen größeren und umfassenden Zusammenhang stellt, der moralpädagogische, moralpsychologische und moralphilosophische Gesichtspunkte zusammenbindet.

Das Hauptaugenmerk liegt auf der Einbettung des Kindes und des Heranwachsenden in ein soziales Umfeld. Die damit gegebenen und für den Menschen notwendigen Beziehungen (zu Mutter, Vater und Geschwister) sind für die Wissensausbildung von grundlegender Bedeutung. Das Gelingen bzw. Nichtgelingen dieser Beziehungen wirkt sich unvermeidbar auf die Prägung des Gewissens aus. Bei dem Ausfallen der Mutterbeziehung bleibt die kardiale Mitte gestört; die Aufgabe des Vaters ist es, das in der Mutterliebe geborgene Kind zur Außenrealität zu führen und es damit begegnungs- und liebesfähig zu machen; Geschwister sind wertvolle Miterzieher und ein gutes Korrektiv.

Unter Einbeziehung mannigfacher Literatur bietet der Verf. eine zusammenfassende Darstellung der entwicklungspsychologischen Situation des Kindes und des Jugendlichen, verbunden mit treffenden Beschreibungen des gesellschaftlichen Umfeldes. Für Passagen, die eher zusammenfassenden Charakter haben, nichts wesentlich Neues bringen und fallweise auch idealistisch vereinfachen, wird man entschädigt durch andere Aussagen, die wenig oder nicht beachtete Zusammenhänge deutlich machen und dem Verständnis erschließen.

Es ist dem Verf. gewiß darin zuzustimmen, daß für menschliches Reifen — und damit für die Gewissensbildung — das Gelingen menschlicher Primärbeziehungen kaum überschätzt werden kann; wer erzieherisch tätig sein will, dürfte dies nie aus dem Auge verlieren. Über die Notwendigkeit gelebter Beziehungen hinaus wird aber ein Erzieher auch nach Maßnahmen suchen, die geplant und gesetzt werden können. Es scheint jedoch, daß der Verf. im Wissensbereich etwa dem Kognitiven keine große Bedeutung beimißt. Darin könnte mit der Grund liegen, daß eine Auseinandersetzung mit den Arbeiten von L. Kohlberg fehlt. Auffallend ist auch, daß im Lit. Verz. C. G. Jung 15mal, S. Freud aber nur einmal aufscheint. Die Überlegung, ob Gewissensurteile bei Mädchen und Burschen nicht verschieden ausfallen könnten — ein Gedanke, der zunehmend in Diskussion kommt —, bleibt ausgeklammert.

Trotz dieser Anfragen und der Tatsache, daß manchmal eine Straffung gutgetan hätte, handelt es sich um eine umfangreiche Studie, in der qualifiziert die Voraussetzungen für die Ausbildung des Gewissens beachtet sind und in der weiterführende Akzente gesetzt werden.

Linz

Josef Janda

EXELER ADOLF, *Jungen Menschen leben helfen*. Die alten und die neuen Werte. (255.) Herder, Freiburg-Basel-Wien 1983. Ppb. DM 26,80.

Verf. hat das Manuskript für dieses Buch wenige Tage vor seinem unerwarteten Tod im Sommer 1983 abgeschlossen. Er führt darin das bereits in seinem Buch über die 10 Gebote („In Gottes Freiheit leben“, 1983³) aufgegriffene Anliegen fort, eine Moralpädagogik zu entwickeln, „die sowohl eine individualistische wie auch eine binnenkirchliche Engführung vermeidet“ (13). Neben dem Beitrag, den das Christentum dabei zu leisten hat, soll auch „der Wachstums- und die jungen Menschen“ wie auch „die Herausforderung durch die heutige gesellschaftliche Situation“ ernstgenommen werden.

In den drei ersten Kapiteln wird durch die Klärung der Begriffe (Wert, Norm, Grundwerte) und durch die Ausdeutung der Phänomene Wertezersfall und Wertewandel in die Thematik eingeführt. Im 4. Kap. werden 3 verschiedene Werthaltungen dargestellt, die im 20. Jh. eine Renaissance erlebt haben. Das adeliche Ethos (Ritterlichkeit, Höflichkeit) mit der Betonung der Kardinaltugenden wurde nach 1945 vom bürgerlichen Ethos abgelöst, getragen von Tugenden wie Fleiß, Verlässlichkeit und Nüchternheit, die in der Zeit des Wiederaufbaus Vorrang besaßen; schließlich folgte eine Orientierung an einem sozialistischen Ethos, das von der marxistischen Utopie und einem sozialkritischen Ansatz getragen war. Im Anschluß daran wird das Ethos einer universalen Solidarität entwickelt, durch die der Blick für die umfassenden Fragen der Gegenwart geöffnet und die Kluft zwischen einer klassenbezogenen Teilsolidarität und einer auf die eigenen Interessen bedachten Bürgerlichkeit überwunden werden könnte. Im letzten Kap. wird der Versuch unternommen, das Gemeinte wenigstens ansatzweise zu konkretisieren.

Dem Anliegen des Verf., die in der Gesellschaft vorhandenen Werthaltungen mit christl. Geist zu verbinden und damit zu läutern, kann man nur zustimmen. Dies war immer schon Aufgabe des Christentums, auch wenn es oft genug eher schlecht als recht gelungen ist — mit all den schlimmen Folgen, die sich daraus ergaben. Damit wird aber dem aufmerksamen und um die Gegenwart besorgten Leser zugleich die Angst davor genommen, daß (erst) heute nicht mehr gelingt, was früher selbstverständlich war.

Es finden sich zwar keine Anweisungen für die alltägliche Auseinandersetzung, aber doch immer wieder gescheite und überraschende Denkanstöße, die die Diskussion weiterführen, so z. B. der Hinweis, daß manche ethische Verhaltensweisen so neu sind, daß sie in gemeinsamem Bemühen neu erarbeitet werden müssen und nicht einfach von der älteren Generation an die jüngere vermittelt werden können (232).

So werden die notwendigen Bemühungen freigehalten von Hektik und hoffnungsloser Nervosität, da alle berechtigte Sorge noch einmal eingebettet ist in eine größere Gelassenheit, die aus christl. Glauben stammt.

Ein lesenswertes und Orientierung gebendes Buch, auch wenn zugunsten der Verständlichkeit und Übersichtlichkeit nicht alle möglichen Implikationen zur Sprache kommen.

Leider ist der Titel etwas farblos geraten. Die Jahreszahl auf S. 119 kann nicht stimmen, da Marx 1883 gestorben ist.

Linz

Josef Janda

TWORUSCHKA UDO, *Die Geschichte nichtchristlicher Religionen im christlichen Religionsunterricht*. (Kölner Veröffentlichungen zur Religionsgeschichte, Bd. 2). (161.) Böhlau, Köln-Wien 1983. Ppb. DM 45,—.

Die Behandlung nichtchristl. Religionen gewinnt derzeit auch im christlichen RU an Bedeutung. Der Verf., der sich bereits durch verschiedene Veröffentlichungen zu diesem Thema einen Namen gemacht hat, geht hier der Frage nach, wie es sich damit im Laufe der Geschichte verhalten hat.

Liest man seine Ausführungen, entdeckt man sehr bald, wie vielfältig die Gesichtspunkte sind, die diese zunächst einfach anmutende Frage berührt und einschließt. Der RU, den es ja in seiner gegenwärtigen Form nicht immer gegeben hat, spiegelt immer auch das allgemeine weltanschauliche Bewußtsein und das christl. Selbstverständnis einer Zeitepoche; damit hängt dann jeweils zusammen, wie man fremden Kulturen und Denkweisen gegenübertrat. Bei der Behandlung fremder Religionen war nicht immer die lautere Absicht maßgebend, diesen in ihrer Eigenart gerecht zu werden; die vertretenen Auffassungen waren vielfach eingefärbt durch die entsprechenden Zeitströmungen. So wurden andere Religionen einmal gegenüber dem Christentum nur abwertend betrachtet, ein anderes Mal wieder wurden sie als Mittel verwendet, um den Absolutheitsanspruch des Christentums zu relativieren; auch realpolitische

Konstellationen spielten oft eine nicht geringe Rolle. Die Ausführungen sind interessant zu lesen; sie können dazu beitragen, auch die gegenwärtig herrschende Meinung in dieser Frage aufgrund des geschichtlichen Hintergrundes zu bedenken und nicht absolut zu setzen. Allerdings werden der relativ hohe Preis und die Tatsache, daß es sich doch um ein sehr spezielles Thema handelt, den Leserkreis begrenzt halten.

Linz

Josef Janda

GESELLSCHAFT

SENGE ANGELIKA, *Marxismus als atheistische Weltanschauung*. Zum Stellenwert des Atheismus im Gefüge marxistischen Denkens. (Abhandlungen zur Sozialethik 22). (330.) Verlag F. Schöningh, Paderborn 1983. Kart.

Die Auseinandersetzung mit dem Marxismus erfordert es, ja zwingt dazu, selber „Farbe zu bekennen“; die Verfasserin der vorliegenden Dissertation scheut sich auch nicht, offen zu bekennen, daß sie mit den gängigen Anfeindungen zwischen Christen und Marxisten keine Freude hat. Wie das Geleitwort (A. Rauscher) und das Vorwort andeuten, gab es auch an der Fakultät, an der die Arbeit geschaffen und eingereicht wurde, keine einhellige Bejahung des Vorgelegten.

Gerade weil diese Arbeit also schon Gegenstand von Kontroversen war, heißt es bei der Beurteilung näher zuzuschauen. Das Thema hat ja ohne Zweifel Brisanz: Wie steht es mit dem marxischen und marxistischen Atheismus nun (heute) wirklich? Und was ist aus den ursprünglichen Überlegungen von Marx und Engels (!) später geworden . . . ?

Die Perspektiven, unter denen Vf. an das weite Thema herangeht sind legitim (Marxismus als Weltanschauung, Absolutheitsanspruch und Absolutismus, Marxistisches Menschenbild, Marxistisches Geschichtsbild, Marxistischer Atheismus); diese Themen sind in ihrer gegenseitigen Verschränkung freilich noch diskutabel und diskussionsbedürftig (!). Die Autorin macht darauf aufmerksam (21), — und es ist ihr sicher ein großes Anliegen —, daß vor und neben dem Gespräch zwischen Christen und Marxisten das Gespräch der Christen untereinander „eine dringende Notwendigkeit“ ist.

Gerade die Diskussionsbereitschaft und Diskussionsfähigkeit müßte aber dann in dieser Arbeit demonstriert werden; so aber wird weitgehend nur provoziert! Unter dieser Rücksicht ist allemal interessant, welche anerkannt wichtigen Publikationen zum Thema „Religionskritik im Marxismus“ in dieser Arbeit nicht berücksichtigt oder (unbewußt?) ausgeklammert sind; erwähnt seien nur die Abhandlungen von J. Kadenbach, P. Frostin, M. Prucha, R. Garaudy („Menschenwort“!). Das bedeutet: Man kann in diesem Buch mehr oder weniger tiefgehend, kaum neue Aspekte der Analyse vorfinden, weil man damit rechnen muß, daß viel bereits früher Aufgearbeitetes einfach „links (!) liegengelassen wurde“.